**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 4 (1782)

Heft: 6

Artikel: Vorschläge und Verwahrungsmittel für diejenigen, welche sich in groser

Kälte lange aufhalten oder einen weiten Weg gehen müssen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543541

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

billig den Kindern in Schulen schon alles beigebracht werden, was nur in Absicht ihrer Gesundheit oder künftigen Lebensart ihnen zu wissen höchstnöthig ist. Die Wahrheit, sagt Gellert, die alle nöthig haben, die und als Menschen glücklich macht, ward von der weisen Hand, die sie und zugedacht, nur leicht versteckt, nicht tief vers graben. Und besonders ist dieses auch in Absicht der Erhaltung des menschlichen Lebens und der Gesundheit wichtig. Die nothwendigsten Regeln um seine Gesundheit zu erhalten, können auch den kleinen Kindern begreissich gemacht werden. Da gegentheils, wenn die Gesundheit einmal verloren ist, oft alle erforschte Wahrheiten der klügsten Uerzte nicht hinlangen, solche wieder herzustellen.

Porschläge und Verwahrungsmittel für dies jenigen, welche sich in groser Kälte lange aufhalten oder einen weiten Weg gehen müssen.

Wer eine solche Lebensart führet, wobei man nicht umhin kann, sich lange in großer Kälte aufzuhalten, der muß

gegen die Kälte vertheidigen, und ich verstehe unter diesen Mitteln nicht nur hinlängliche Bekleidung, sondern vorzüglich auch jene, welche schon von Alters her bekannt sind, daß sie die Glieder geschmeidig und biegsam erhalten, und das Erfrieren desselben verhüten. Es dienet zu dieser Absicht Stein Terpentin Rüb und andere Dele, auch hirschtalg, Lichttalg, Rindstalg und anderes Fett mehr. Mit einem von diesen Fetten muß man die Glies

der vorher reiben, ehe man in die Kälte gehet, und wenn man das Gesicht eben so wenig zu erfrieren gedenket, so muß man die Nase und Lippen und Ohren mit Talg reisben, oder mit Bier (oder Wein) waschen, in welches man vorsher heisen Talg getröpfelt hat. Man kann auch mit dergleischen Bier die Hände und Füse waschen, nur muß man den Talg bei der Wärme erstlich recht wohl einziehen lassen.

Wem dergleichen Schmiererei mit Del nicht gefällig ist, der kann auch zur Verwahrung seiner Glieder vor dem Erfrieren Weingeist, oder sonst einen wohlriechenden Geist, oder auch nur starken Brandewein, worinnen etwas Kampfer aufgelöset ist, gebrauchen. Man seuchtet ein Stück Leinwand, oder Löschpapier mit solchem an, oder gieset ihn auf die Fußsocken und Strümpse, darüber her leget man einige trockne Blätter Papier übereinander, und ziehet die Schuhe oder Stiefeln über dieselben. Das Papier schützet die Glieder, wenn sie darein gewickelk sind, mehr vor der Kälte als das Pelzwerk, und lederne Stiefeln halten die Kälte besser ab, als Pelzstrümpse.

wenn er sich lange darinn aufhalten soll. Einer der nüchtern in die Kälte gehet, setzet sich sehr bald der Gefahr des Heißhungers aus. Wen aber dieser überfällt, der wird so matt, daß er nicht im Stande ist, weiter zu gehen, die er wenigstens einige Bissen Brod zu sich nehmen kann. Nun stecken zwar viele aus dieser Vorsicht Vrod in ihre Tasche, um sich bei ohngefähr einstellenden Heißhunger damit zu retten. Allein so läblich diese Vorssicht ist und ich deswegen auch niemanden davon abrathen will; so ist doch auch gewiß, daß sowohl Vrod als Fleisch, wenn man es in der Tasche träget, gar bald vom Frost durchdrungen

durchdrungen wird. Eine dergleichen vom Frost durch. drungene Speise, wenn man sie noch dazu in kalter freier Luft genieset, muß ohnfehlbar den Magen erkälten und eine Unverdaulichkeit zuwege bringen. Aus dieser Ursach rathe ich auch vorher, che man in die Kälte gehet, keine harte schwer zu verdauende Speisen, als Speck, Schin= fen, ju fich zu nehmen; denn je mehr der Magen mit dergleichen schwer zu verdauenden Speisen angefüllet ist, destomehr brauchet er Warme zu ihrer Auflösung. aber entgehet, so bald man in die Kalte kommt, dem Körper ohnehin die Warme, und mithin auch dem Magen Die nothige Warme zur Verdauung dieser harten Speisen. Daher ist so oft, wie die Erfahrung beweiset, die Unverdaulichkeit eine gewöhnliche Folge auf die Erkältung. Man thut am besten, wenn man statt solcher harten Greis fen nur eine gute Suppe iffet. Gine Wein = ober eine Kleischbrühsuppe wurde zu dieser Absicht die beste senn. Aber wer gibt diese den Armen? Doch es thut es auch eine Biersuppe, und in deren Ermanglung eine Rofents oder Wassersuppe, wenn sie nur hinlanglich geschmalzt oder mit ein wenig Kummel oder Pfeffer und Salz gewürzet ist; denn sowohl Kümmel als Pfeffer sind sehr gute Mittel den Magen, ja den ganzen Körper, in gros fere Warme zu setzen. Ein bloses mit Brod und Rummel abgekochtes Bier oder Kofent, gibt eine wohlfeile und dennoch erwärmende Suppe ab. Aber es gibt gang arme, in deren Hutten Mangel an Allem ist, wo man weder Brod, noch Bier, noch Kummel findet, und die doch gleichwol, um Brod zu verdienen, in die Kalte muffen, und diese mogen sich doch wenigstens eine Rartoffelsuppe machen. Wenn sie aber auch diese oder kein Schmalz dazu haben sollten, so weiß ich ihnen keinen Dessern Rath zu geben, als diesen: daß sie sich nicht scha-

men muffen, von einem wohlhabenden Machbar ihres Wohnortes ein wenig Brod und Schmalz zu einer Suppe fich auszuhitten. Der Mitnachbar eines folchen Ortes, welchem Gott reichlich Brod gegeben und die Moth dieses Armen fennet, und gleichwol diesem hungrigen sein Brod nicht bricht, sondern durch seinen Beit verursacht, daß dieser in der Kalte hernach verunglücket, der muß nicht nur Religion, sondern fogar die naturlichen Empfinduns gen des Mitleids verloren haben. Die Seufzer diefes Berunglückten werden ihn an jenem Tage mit dem Ausspruche des Heilands verdammen : ich bin hungrig gewesen und du hast mich nicht gespeißt. Inzwischen da es sowol bei Armen als Reichen Fälle gibt, daß sie nicht allemal, wenn sie in die Ralte muffen, vorher eine Suppe effen konnen, so follten diese doch wenigstens ein Butterbrod, oder ein Stuck Brod mit Kummel und Salz zu fich nehmen und einen Schluck Brandewein darauf thun. Denn dies ift

die in der Kälte sich lange aufhalten mussen, anrathen kann. So wie er äußerlich gute Dienste thut, so ist er auch innerlich eins der besten Mittel, dem Froste zu widersstehen. Aber man muß nicht zuviel davon trinken. Werssich darinn besausen wollte, der würde sich desto eher der Gefahr aussehen zu erfrieren. Denn ein jeder Grad des Nausches schwächt die Empsindungen; der erste dadurch, daß er die Vorstellungen der Einbildungskraft lebhaster und seuriger macht, wodurch die Empsindungen gleichsam überstimmet werden; und die solgenden noch stärkern Grade des Rausches schwächen die Empsindungen noch mehr, weil sie den Schlaf befördern. Nun ist aber ein Mensch in desto größerer Gefahr, entweder schlechterdings oder doch seine Gliedmasen zu erfrieren, se schwächer in

großer Kalte seine Empfindungen find. Folglich kann man die üblen Wirkungen der Kalte keineswegs dadurch verbus ten, wenn man hitige Getranke so haufig genießet, daß man davon berauscht wird. Dieses ist eine ohnstreitige Bahrheit, ob sie gleich viele Vorurtheile für sich hat. Menn man ein Glied erfrieret, so wird es vorher in ard. fere Empfindung gesett, indem fich ein besonderer Schmers darinn außert; aber, wenn dieser überstanden ist, so wird es nach und nach taub und unempfindlich gemacht. Daher man es auch nicht eher zu bemerken pflegt, daß es erfroren sen, als bis es wieder aufthauet, da sich dann erstlich wieder der besondere Schmerz darinn ausgert und auf diesen die naturliche Empfindung sich wieder einfindet. Menn ein Mensch erfrieret, so fällt er vorher in einen sanften Schlaf, welcher ihm so angenehm ist, daß er ihm nicht zu widerstehen vermag, und in diesem Schlafe schleis chet sich endlich seine Geele aus dem Körper, weil sie ibre Wirkungen nicht mehr darinn ansüben kann. also der gewöhnliche Weg ist, auf welchem der Frost seine Gewalt ausübet, daß er unsere Empfindungen betäubt, da es ebenfalls unläugdar ist, daß der Rausch sie ebens falls betäubet; so ist wohl auch der Schluß richtig, daß es allezeit sehr gefährlich sen, sich auf der Reise in großer Ralte zu betrinken. Meine angeführten Grunde, daß es fowol gefährlich sen, mit nüchternem Magen in große Ralte zu gehen, aber noch gefährlicher, wenn man sich berauscht in solche maget, bestätigt die Erfahrung mehr als zu viel. Denn wenn ich die Geschichte der Erfrornen durchgehe, so finde ich, daß die meisten davon entweder arme Leute, die feine erwarmende Nahrungsmittel im Magen gehabt, oder folche gewesen, die sich durch geistige Betranke und besonders durch Brandewein vorher berauscht gehabt. Und hieraus fann jedermann lernen, daß wer in großer Kalte sich lange aufzuhalten nothig habe, der muffe nicht mit nüchternem Magen barein geben, fondern porher eine erwarmende Speise zu fich nehmen, und daß man in strenger Ralte zu seiner Erwarmung zwar geistige Betrante, Wein und auch Brandewein, mit Ingen genießen könne, daß man sich aber auch schon vor einer Meinen Berauschung darinn zu huten habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

